

Eine Geschichte über Geschichten des Lebens

Historikerin Edith Hiltbrunner würdigt im Jahrbuch für Solothurnische Geschichte die Hebamme Louise von Arx-Moll.

Patrick Furrer

«Louise von Arx-Moll war besonders», sagt Edith Hiltbrunner, Historikerin und Mitautorin des 97. Bands des Jahrbuchs für Solothurnische Geschichte. Bewunderung und Respekt sprechen aus ihren Augen. In ihrer Recherche hatte die Oltnerin Einblicke in ein Leben, das von Güte und Glauben geprägt war. «Louise von Arx-Moll ist nicht bloss eine historische Figur», verrät Edith Hiltbrunner, «in meiner Familie spielte sie eine grosse Rolle, es wurde viel von ihr geredet.» Denn die einstige Gemeindehebamme aus dem Gäu hatte auch die Grossmutter Hiltbrunners bei all deren fünf Geburten begleitet.

Stets habe die Grossmutter volles Vertrauen in «ihre» Hebamme gehabt, und doch ist die gemeinsame Geschichte auch von einer gewissen Tragik gezeichnet: Bei der dritten Geburt wurde einer von zwei Zwillingen tot geboren. Das überlebende Kind war Edith Hiltbrunners Mutter. Jedes Jahr zum Geburtstag erzählte die Grossmutter von diesem traumatischen Erlebnis. So war und ist Louise von Arx-Moll für die Familie wahrlich ein Stück reale Geschichte. Vielleicht gerade deshalb wollte die Historikerin deren Biografie und Wirken so lebendig wiedergeben wie getan.

Die Begegnung: Einblicke in eine bewegte Zeit

Louise Moll kam 1916 während des Ersten Weltkriegs zur Welt und wuchs in Härkingen auf. Auf dem elterlichen Bauernhof mussten sie und ihre Geschwister früh mit anpacken; zum Spielen versteckten sich die Kinder oft. Nach ihrer Diplombildung zur Hebamme leitete sie als Gemeindehebamme von Gunzgen, Härkingen und später Egerkingen bis in die 1970er-Jahre rund 270 Geburten.

«In der Region ist ihr Name vielen bis heute ein Begriff», weiss Edith Hiltbrunner. 2005, damals im Rahmen einer Projektarbeit, lernte sie Louise von Arx-Moll persönlich kennen. Aus diesem Oral-History-Interview konnte Hiltbrunner Erkenntnisse gewinnen, die in keinem Buch stehen. Zum Beispiel, wie die Hebammen und Ärzte damals mit Geburten bei Minderheiten wie Fahrenden umgegangen waren, um nur eines zu nennen.

Überhaupt hat Edith Hiltbrunner viele Gespräche geführt und nicht etwa nur dicke Bücher gewälzt. Alles, um «eine lebendigere Form von Geschichte» zu verwirklichen. Beim Interview war Louise von Arx-Moll 89 Jahre alt, Hiltbrunner gerade mal Anfang 20. Es sei eine beeindruckende und spannende Begegnung gewesen.

Von Arx-Moll hatte sich minutiös auf das Gespräch vorbereitet. Da Edith Hiltbrunner später ebenfalls Zugang zum Fami-



Historikerin Edith Hiltbrunner.

Bild: Bruno Kissling

lienarchiv und Einsicht in das Tagebuch der Hebamme erhielt, ist im Jahrbuch ein fast 60-seitiger Artikel entstanden, der tiefe und einzigartige Einblicke in ein Leben in einem bewegten und auch von Krisen gezeichneten Jahrhundert zulässt.

Die Bedeutung: Die Welt am Ursprung des Lebens

Mit ihrem Beitrag schraffiert sie eine Zeit, in der die Frauen gesellschaftlich gleichermaßen unterdrückt wie unterschätzt wurden. «Ich wollte zeigen, dass Frauen und ihre Leistungen, ob nun sichtbar oder eher im Verborgenen, sehr wohl geschichtsrelevant waren und bis heute sind», sagt Edith Hiltbrunner. «Frauen wie Louise von Arx-Moll sind bedeutende Protagonistinnen der Geschichte.» Es ist eine Art indirekte Kritik an bis heute anhaltenden patriarchalen Systemen und geschlechtertypischen Rollendenkens.

Louise von Arx-Molls Wirken verdeutlicht die gewichtige Rolle der Frauen dank der Arbeit von Edith Hiltbrunner besonders stark. Wie Hiltbrunner selbst sagt, war die Hebamme nicht nur «eine kompetente Fachfrau», sondern eine Persönlichkeit, eine Schlüsselfigur: «Zentraler geht es nicht», erklärt sie. «Louise von Arx-Moll war eine engagierte, fähige Hebamme mit hohem Berufsethos. Sie half mit, die Welt zu gestalten – am Ursprung des Lebens.»

Zeit ihres Lebens spielte der Glaube für Louise von Arx-Moll

Die Hebamme

Louise Moll wurde am 28. Februar 1916 während des Ersten Weltkriegs geboren. Ihre Kindheit verbrachte sie mit ihren sechs Geschwistern auf dem elterlichen Bauernhof im damals sehr ländlichen und volksfromm geprägten Härkingen. Inspiriert vom Buch «40 Jahre Storchentante» wurde sie Hebamme und leitete bis 1975 rund 270 Hausgeburten. Sie lernte ihren späteren Mann Alfons von Arx zu Beginn des Zweiten Weltkriegs kennen; sechs Jahre später, als Deutschland kapitulierte, war das Paar gemeinsam auf Hochzeitsreise. Einige Eltern wählten Louise von Arx-Moll für die Geburt jedes ihrer Kinder als Hebamme. So entstand über die Jahre eine besondere Beziehung mit den Familien. Trotz der Geburt ihrer sieben Kinder blieb sie berufstätig, was nicht dem

eine entscheidende Rolle – privat wie beruflich. So sagte sie selbst einst: «Es ist ein verantwortungsvoller Beruf, und ich kann sagen, mit Gottes Hilfe habe ich es geschafft. Auf ihn habe ich vertraut, und es war gut so.» Wobei sie durchaus auch kritisch mit dem Thema umging.

Die Welt war damals eine andere, weiss Edith Hiltbrunner. «Sexualität etwa war in der christlich geprägten Schweiz ein starkes Tabu.» Frauen, die



Louise von Arx am Ende ihrer Hebammentätigkeit in den 1970er-Jahren.

Bild: Privatarchiv Fanziska von Arx

damaligen Rollenbild entsprach. Ihr Glaube spielte eine zentrale Rolle in ihrem Leben. Louise von Arx-Moll verstarb 2019 in ihrem Haus in Härkingen. (fup)

Lippenstift auftrugen, konnten von der Kommunion ausgeschlossen werden. Hiltbrunner weiss sogar von Erzählungen, wonach Töchter zwar nicht aufgeklärt wurden, ihnen bei vorhehlicher Schwangerschaft hingegen die Erschiessung durch das Gewehr des Vaters angedroht wurde. Gleichwohl war der persönliche Glaube für Louise von Arx-Moll ihre Quelle der Kraft und während ihrer beeindruckenden 103 Jahren Lebenszeit eine Stütze und



Hebammenschule St. Gallen, Schuljahr 1943/44. Louise von Arx (zweite Reihe rechts) mit ihren Mitschülerinnen, vor ihr Frauenklinik-Chefarzt Ernst Held. Bild: Privatarchiv Franziska von Arx



Hoher Besuch zum 100. Geburtstag 2016: Louise von Arx-Moll mit Landammann Roland Fürst, Standesweibel Andreas Hofer, Härkingens Vize-Gemeindepräsident André Grolimund (v.r.). Bild: Bruno Kissling

Das Jahrbuch

Die 97. Ausgabe des Jahrbuchs für Solothurnische Geschichte wird am 15. November im Rahmen einer Vernissage im Kultur-Historischen Museum Grenchen präsentiert. Im Anschluss an die Begrüssung von Verena Schmid Bagdasarjanz findet das Podiumsgespräch «Militär und Militärisches» mit Edith Hiltbrunner, Nadine Hunziker, Jürg Kürsener und Felix Wirt statt. Die öffentliche Veranstaltung des Historischen Vereins Kanton Solothurn beginnt um 18.15 Uhr, ist gratis und wird mit einem Apéro abgerundet. Der Historische Verein, gegründet 1853, fördert die Erforschung und den Erhalt der solothurnischen Geschichte und Kulturdenkmäler. Seit 1928 publiziert er das Jahrbuch für Solothurnische Geschichte, das neben historischen Aufsätzen eine Chronik des Jahres enthält. (fup)

Konstante. Louise von Arx-Moll scheint ihren Mut und ihre Lebenslust bis zuletzt nie verloren zu haben. Einzig der Wandel ihres geliebten Berufs machte ihr im Alter zu schaffen. «Sie verkörperte die letzte Generation der klassischen Hausgeburt-Hebamme», sagt Edith Hiltbrunner. Mit dem medizinischen Fortschritt und der Verlagerung der Geburten in die Spitäler nahm die Bedeutung des Hebammenberufs immer mehr ab. «So sehr», sagt Hiltbrunner,

«dass sie zuletzt das Gefühl hatte und es auch so ausdrückte, dass ihr Beruf abgeschafft worden sei.»

Zugleich Facharbeit und Herzensangelegenheit

Heute ist die Hebamme nicht mehr die quasi alleinige Geburtsspezialistin mit vielerlei Kompetenzen, sondern ein Beruf, in dem viel mehr auf die Zusammenarbeit mit anderen medizinischen Fachpersonen gesetzt wird und man sich gegenseitig ergänzt. Das kann durchaus positiv gewertet werden: Die Zahl der Totgeburten hat durch diesen medizinischen Fortschritt deutlich abgenommen.

Für die Historikerin Edith Hiltbrunner war die Arbeit über Louise von Arx-Moll Facharbeit und Herzensangelegenheit zugleich. Ohne Frage auch daher, weil sie heute selbst Mutter einer neunjährigen Tochter ist. «Die Geburt ist eines der einschneidendsten und prägendsten Erlebnisse überhaupt», sagt sie. Könnte sie heute noch einmal mit Louise von Arx-Moll sprechen, wären da sicher viele Fragen, die sie gerne noch stellen würde, die ihr als 20-Jährige nicht in den Sinn gekommen waren.

«Die Geburt des eigenen Kindes verändert einen Menschen stark», sagt Hiltbrunner, «so wie auch die fachkundige und geschätzte Louise von Arx-Moll das Leben von Hunderten Menschen im positiven Sinne veränderte.»